



Der Traum des Fräulein Doktor

VON ARTHUR ZAPP

Fräulein Doktor Susanne Ruland saß am Schreibtisch. Emsig schrieb sie, ab und zu ließ sie die Feder sinken, um angestrengt nachzudenken und eines der aufgeschlagenen rechts und links neben ihrem Manuskript liegenden, meist dickleibigen Bücher zu Rate zu ziehen. Ein herzhaftes Gähnen unterbrach die Arbeit; mit einer plötzlichen Bewegung der Unlust ließ sie den Federhalter fallen, legte sich tief in den breiten, bequemen Sessel zurück, verschränkte ihre Arme hinter dem Kopf und reckte sich, abermals ihre Kinnbacken weit aufreißend.

Sie fühlte sich müde und abgespannt. Ein Blick nach der Uhr verkündete ihr, daß es schon fast eine halbe Stunde nach Mitternacht war. Sie erhob sich und schritt, einer instinktiven Regung nachgebend, dem Trumeau zu, der sich an der gegenüberliegenden Wand befand. Aber kurz vor ihrem Ziel drehte sie sich mit

finsterem Blick um. Eine dumme Angewohnheit von früheren Jahren her, sich allabendlich vor dem Zubettgehen im Spiegel zu betrachten! Wozu? Sie wußte ja, daß sie nicht hübsch war, daß ihr Gesicht harte Züge aufwies, daß jahrelange, schwere, geistige Arbeit häßliche Linien in die Stirn, um die Augen und die Mundwinkel gezogen hatte.

Mit einem stillen, unbewußten Seufzer ging sie in ihr Schlafzimmer. Die Nachttoilette war rasch erledigt, und behaglich dehnte sie den mageren, reizlosen Körper unter der wärmenden Decke. Aber so müde sie auch war, sie konnte den ersehnten Schlaf nicht finden. Allerlei Gedanken gingen ihr im Kopf herum. Sie ließ die letzten zwölf Jahre ihres Lebens vor ihrem Geiste vorüberziehen. Mit achtzehn Jahren hatte sie das Abiturientenexamen mit dem Zeugnis „Vorzüglich“ bestanden, dann hatte sie vier Jahre